

ABACHO®
Die schnelle Suchmaschine!!



TV Tages Tipp 12.01.2005 | 23:00 | ARD

Frauen als Beute

Annäherung an ein Tabuthema

(tsch) Gewiss, viele können davon einfach nichts mehr hören, wollen das unbequeme Thema endlich abhaken. Vielleicht schon zu gewaltig war in den vergangenen Jahren die Flut an TV-Dokumentationen zur NS-Zeit. Fakt ist, dass auch fast 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs noch längst nicht alle Geschichten erzählt sind und es noch immer Tabus gibt. Eine besonders widerwärtige Episode haben nun Thomas Gaevert und Martin Hilbert aufgegriffen. In ihrer für den WDR produzierten Dokumentation „Frauen als Beute“ schildern sie den Missbrauch von Frauen in deutschen Militärbordellen.

Schon im Herbst 1939, nach dem Überfall auf Polen, gab es hinter der Front Zwangsprostitution. Als Zuhälter fungierte Himmlers SS, die 1940 damit begann, den Bordellbetrieb in schöner deutscher Ordnung zu organisieren – für sich und für die Wehrmacht. Schließlich bestand behördlich festgestellter Reglungsbedarf, um Geschlechtskrankheiten und Homosexualität unter den Soldaten zu begegnen. Um, wie es damals im Nazi-Deutsch hieß, der Rassen- schande vorzubeugen, wurde festgelegt, dass etwa Polinnen in Bordellen als „Sachen“ und nicht als „Personen“ einzustufen seien.

Erst in den 90er-Jahren sickerten erste Details dieses finsternen Kapitels Geschichte an die Öffentlichkeit. Die TV-Journalistin Caroline von der Tann leistete 1995 Pionierarbeit: Bei Recherchen zu einem anderen Thema war sie zufällig auf die Zwangsprostitution gestoßen. „Ich habe Geschichte studiert, doch davon hatte ich nie etwas gehört.“ Ende 1995 kam der Film über Bordelle für Soldaten und für Häftlinge unter dem Titel „Das große Schweigen“ ins Fernsehen und schlug hohe Wellen. Nur ganz wenige vergleichbare Arbeiten folgten.

Thomas Gaevert und Martin Hilbert hatten fast zehn Jahre später immer noch Schwerstarbeit in Sachen Recherche zu leisten. „Die Opfer dieser Verbrechen haben zeitlebens versucht, das Erlebte zu verdrängen“, erklären sie. „Bisher gab es nur bruchstückhafte Recherchen und einige wenige Augenzeugenberichte über die Militärbordelle und die Schicksale der Frauen, die dort interniert waren. Aber jetzt haben Überlebende aus Polen und der Ukraine ihr Schweigen gebrochen.“ Die Journalisten fanden für ihren 45-minütigen Film Zeitzeugen, Menschen, die ihre Scham überwandern und über das Unfassbare reden wollten, bevor es zu spät ist und in Vergessenheit gerät. Menschen, wie Nina Michailowa, eine alte Frau aus Skadowsk in der Ukraine. „Die SS-Männer kamen und suchten sich die schönen Frauen aus. Sie sagten: Für die Front, die Soldaten zu versorgen“, erinnert sie sich vor der Kamera. Auch in den Konzentrationslagern wurden Frauen angeworben, mit der zumeist falschen Versprechung, damit ihr Leben retten zu können.

Die ehemaligen Zwangsprostituierten berichten auch davon, dass ihr Leidensweg nach der Befreiung längst nicht vorbei war. Zur Verachtung gegenüber Huren kam in den meisten Fällen noch der Verdacht der Kollaboration, viele Frauen, die das Militärbordell überlebten, sind als angebliche Verräterinnen umgebracht worden. WDR-Redakteurin Beate Schlanstein: „Auch deshalb stellt sich die Aufklärung ihrer Lebenswege außerordentlich schwierig dar. Als Opfer sind sie bis heute nirgends anerkannt.“

